Weinberge werden in der Bibel immer wieder erwähnt. In 1. Mose 9,20 wird berichtet, wie Noah nach der Sintflut den ersten Weinberg anlegt. König Ahab hat für einen Weinberg gemordet und in den Gleichnissen Jesu ist er gleich mehrmals Schauplatz spannender Ereignisse.

Der Weinberg gilt in den biblischen Texten auch als Symbol für Wohlstand. Wer einen Weinberg besaß galt als reich, weil ein guter Weinberg immer das Ergebnis kräftezehrender Arbeit und Pflege ist. Der Weinberg ist aber auch ein Synonym für friedliche Zeiten. So kündigt der Prophet Micha in seiner berühmten Vision an: *„Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken." (Micha 4,3-4)*

Schon im alten Israel galt der Weinbau als eine fordernde Herzensangelegenheit und der Weinberg war auch Sinnbild für Menschen und ihre innigen Beziehungen. Im Hohelied Salomos wird er als der Ort bezeichnet, an dem sich die Liebenden treffen. (Hld. 7,13). Und immer, wenn vom Weinberg in der Bibel die Rede ist, schwingt dieser innige Ton mit. Solche Bilder hatten die Menschen wohl auch vor Augen als das Weinberglied im Buch des Propheten Jesaja entstand. Es gilt als poetisches Glanzstück der Bibel. So meisterhaft ist es erdacht, dass es aus einer Blütezeit der Dichtkunst kommen muss. Zunächst beginnt es wie ein gewöhnliches orientalisches Liebes-lied. Es erzählt von der besonderen Beziehung eines Weinbergbesitzers zu seinem Weinberg. Lieblich und zart fängt es an. Voller Zuneigung und Liebe. Ganz im Stil des Salomos oder wie bei Menschen, die die berühmten "Schmetterlinge im Bauch" haben. Dann aber wechselt nicht nur der Ton, sondern auch der Sänger. Dissonanzen, schräge Töne, steigern sich zu einem Riesenkrach, zu einem wutentbrannten Zornausbruch und das Ende vom Lied hat es dann ganz besonders in sich: Hören wir es uns an, das Weinberglied Jesajas:

Hört mir zu! Ich singe euch das Lied meines Freundes von seinem Weinberg:
Auf fruchtbarem Hügel, da liegt mein Stück Land dort hackt ich den Boden mit eigener Hand,
ich mühte mich ab und las Felsbrocken auf, baute Wachtturm und Kelter, setzte Reben darauf.
Und süße Trauben erhofft ich zu Recht, doch was dann im Herbst wuchs, war sauer und schlecht.
Jerusalems Bürger, ihr Leute von Juda, was sagt ihr zum Weinberg, was tätet denn ihr da?
Die Trauben sind sauer – entscheidet doch ihr: War die Pflege zu schlecht? Liegt die Schuld denn bei mir?
Ich sage euch, Leute, das tue ich jetzt: Weg reiß ich die Hecke, als Schutz einst gesetzt;
zum Weiden solln Schafe und Rinder hinein! Und die Mauer ringsum – die reiße ich ein!
Zertrampelnden Füßen geb ich ihn preis, schlecht lohnte mein Weinberg mir Arbeit und Schweiß!
Ich will nicht mehr hacken, das Unkraut soll sprießen! Der Himmel soll ihm den Regen verschließen!
Der Weinberg des HERRN seid ihr Israeliten! Sein Lieblingsgarten, Juda, seid ihr!
Er hoffte auf Rechtsspruch – und erntete Rechtsbruch, statt Liebe und Treue nur Hilfeschreie!

Das Weinberglied des Jesaja ist vielschichtig in seinen Stimmungen und Klangfarben. Da beginnt einer ein Liebeslied zu singen, über die wunderbare Beziehung zwischen einem Weinbergbesitzer und seinem Weinberg. Man sieht geradezu wie der Weinberg-besitzer voller Stolz in seinem Weinberg von Rebe zu Rebe geht und sich von Herzen daran freut. Dann wechselt das Lied in einen Arbeitsbericht. Es wird besungen, was der Weingärtner alles in diesen Weinberg an Arbeit und Mühe hineingesteckt hat. Er hat umgegraben, entstein, gepflanzt, eine Mauer, einen Turm und eine Traubenpresse gebaut, um dann mit Geduld zu warten, dass sich gute Trauben entwickeln. Es ist wie im richtigen Leben. Jede Liebe will auch kultiviert, bearbeitet und gepflegt werden. Die Verbindung, die wir zu anderen haben ist kein Selbstläufer. Mit den Menschen, die uns lieb sind, müssen wir auch Zeit verbringen. Wer sich nicht mehr spricht, nicht mehr sieht, der verliert den Faden zueinander. So gilt etwa bei Paaren als der größte Beziehungskiller: zu wenig Zeit füreinander. Leider merken die meisten das erst, wenn es bereits zu spät ist. Der Weinbergbesitzer hat sein Möglichstes getan. Man könnte meinen, dass er nun auch ernten kann, was er gesät hat. Aber es kommt der Paukenschlag: nichts als schlechte Trauben! Enttäuschung und blinde Wut folgen.
Wer kennt sie nicht, solche extremen Gefühle, wenn die Dinge nicht so laufen wie wir es uns gewünscht haben. Wenn wir enttäuscht sind, dass jemand nicht Wort gehalten hat oder man sich auf eine Absprache nicht verlassen konnte. Der Weinbergbesitzer im Weinberglied des Jesaja ist außer sich. In der 3. Strophe macht er seinem Ärger Luft. Nun möchte er alles dem Erdboden gleich machen. Einreißen, zertreten, brach liegen lassen. Sogar die Wolken sollen auf diesen Acker nie mehr regnen.
Ja, wenn man enttäuscht ist, kann es passieren, dass solch eine Wut aufkommt. Da knallen dann schon einmal Türen oder Teller zerspringen. Das Überraschende bei Jesaja ist: Er spricht nicht von Menschen. Der Weinbergbesitzer, so löst er es in der letzten Strophe des Liedes auf, ist Gott selbst. Und dieser Gott singt nun zornig ein Klagelied über die Menschen, die er liebt und die er gehegt und gepflegt hat, wie ein Winzer seinen Weinstock.

Gottes Zorn - das ist etwas, worüber wir heute selten und nicht gerne reden oder nachdenken. Im Alten und Neuen Testament ist das anders, da taucht die Rede vom Zorn Gottes immer wieder auf. Im Unterschied zum menschlichen Zorn ist dabei weniger an einen unbeherrschten Gefühlsausbruch gedacht als vielmehr an eine willentliche Reaktion Gottes, durch die er menschlichem Fehlverhalten und der Missachtung seiner Gebote entgegentritt. Deshalb ist mit dem Zorn Gottes häufig der Beschluss eines vernichtenden Gerichts verbunden, das diesem Treiben der Menschen ein Ende setzen soll. Das bringt ja auch das Weinberglied Jesajas deutlich zum Ausdruck. Wie im Alten Testament so verbindet sich auch im Neuen Testament die Rede vom Zorn Gottes mit seinem Willen, Gericht zu halten und die Menschen für ihr Fehlverhalten zu bestrafen. (vgl. dazu im Römerbrief Kapitel 1,18-32). Gottes Zorn und Gottes Gericht, das sind auch Begriffe, die immer wieder mit dem Passions-geschehen und dem Weg Jesu ans Kreuz in Verbindung gebracht werden. Wie sind sie zu verstehen und was bedeuten sie für unser Leben?

1. Gericht und Schuld

Schauen wir zunächst einmal auf das was uns wohl am ehesten einleuchtet. Gerichte sind bis heute Orte, an denen Straftaten verhandelt und beurteilt werden. Wird ein Angeklagter „schuldig“ gesprochen bestimmt die Größe seiner Straftat auch das Urteil. Damit soll ein Ausgleich hergestellt werden.

Im alten Israel bedeutete „richten“ noch etwas anderes: Es sollte dadurch der gestörte Gemeinschaftsfrieden in einem Lebensbereich wieder hergestellt werden. Durch Schuld wird Gemeinschaft gestört oder zerstört. Der Richter sollte Frieden schaffen und die zerbrochene Gemeinschaft heilen. Darum musste Schuld gesühnt werden, damit Menschen wieder versöhnt leben konnten. Aber nicht nur die Versöhnung mit dem anderen Mitmenschen, sondern auch die Versöhnung mit Gott musste wieder hergestellt werden. Denn wer einem Mitmenschen schadete der war auch an Gottes Gebot schuldig geworden. Denn Gottes Gebote schützten das Leben, die Würde und das Eigentum der anderen im Volk Gottes. Diese Dimension spielt heute in unseren Gerichten keine Rolle mehr. Als Christen aber sollten wir sie genauso ernst nehmen wie die Schuld am anderen Mitmenschen.

Das Weinberglied Jesajas macht etwas deutlich, was wir aus dem Blick verloren haben: Die Schuld seines Volkes war so groß, dass Gott ein Urteil gesprochen, das uns den Atem stocken lässt: Die totale Preisgabe und Vernichtung! Es gab keine Sühneleistung mehr, kein Opfer, das die Beziehung retten und wieder herstellen konnte. Die Schuld war zu groß, der gerissene Graben zu tief. Und dann lesen wir bei Jesaja etwas Atemberaubendes: Gott selbst wird tätig. Er schickt den Retter, der die Schuld auf sich nehmen wird und die Beziehung und den Frieden wieder herstellen wird. Es lohnt sich das Jesajabuch daraufhin einmal zu lesen und zu staunen. Das 53. Kapitel kann da sicher als Höhepunkt bezeichnet werden.

Gottes Zorn ist nicht das Gegenteil seiner Liebe, sondern er ist ein Ausdruck seiner Liebe. Der Ausdruck des Widerwillens gegen das Böse, dass die Liebes-beziehung zerstören will. Das gilt es auch für uns zu begreifen, gerade, wenn wir in diesen Wochen auf den Weg Jesu ans Kreuz schauen.

2. Gericht und Gnade

Wenn wir vom zornigen und richtenden Gott sprechen, dann müssen wir immer auch vom gnädigen Gott sprechen. Die Gnade hebt Gottes Gericht nicht auf, sie ist aber ein entscheidender Teil davon – zumindest im Blick auf uns und unser Leben. Das hat nicht nur Martin Luther erkannt, davon hat Jesus schon in seinen Gleichnissen gesprochen, wenn es z.B. um einen Richter ging, der einem Schuldner aus Gnade alle Schuld erlässt. Gnade ist ebenso wenig eine Laune wie Zorn bei Gott. Beide sind sie Ausdruck seiner Liebe und seiner Gerechtigkeit. Weil Gott zu seinem Bund mit den Menschen steht und im Gegensatz zu uns diesen Bund nicht bricht, hat er einen Weg gesucht um uns zu retten vor dem Urteil, das uns treffen müsste für den (ständigen) Bundesbruch durch unser Tun, Reden und Denken. Er hat diesen Weg gefunden, indem er das Urteil auf sich nahm. In Jesus. Am Kreuz.

Das macht uns der Wochenspruch aus Römer 5,8 deutlich: *„Wie sehr Gott uns liebt, beweist er uns damit, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.“* Und Paulus hat das im 1.Thessalonicherbrief, sozusagen als sein Vermächtnis, so zum Ausdruck gebracht: *„Denn Gott hat uns nicht dazu bestimmt, dass wir seinem Gericht verfallen, sondern dass wir durch Jesus Christus, unseren Herrn, gerettet werden. Er, unser Herr, ist für uns gestorben, damit wir zusammen mit ihm leben.“ (1. Thessalonicher 5,9-10).*

3. Gericht und Heil

Damit wird deutlich, dass das Gericht Gottes nicht die Vernichtung als Ziel hat, sondern die Rettung und das Heil derer, denen es gilt. Harmlos oder gar unbedeutend wird das „Gericht Gottes damit aber nicht. Es ist und bleibt eine ernste und ernstzunehmende Wirklichkeit. Wie ernst, zeigt uns der Blick auf das Kreuz. Jesus ist den Weg dorthin gegangen. Er ist gestorben und sein Tod war und ist die Rettung und bedeutet das Heil für uns und unser Leben.

Der Zorn Gottes, sein heiliger Wider-Wille gegen das Böse, die Lebens- und Beziehungszerstörenden Kräfte hat in Jesus seinen Frieden gefunden – und nur ihn ihm gilt auch uns die Rettung vor den tödlichen Folgen unserer Schuld! Darin gründet der Aufruf zur Umkehr und die Einladung zu Jesus Christus, der uns als seiner Kirche auch heute gilt. Im Blick auf uns und die Menschen, mit denen wir leben. Bei und durch Jesus wird Versöhnung möglich, er macht Zerbrochenes heil und lässt Neues wachsen, auch im Weinberg unseres Lebens. In Jesus Christus erfahren wir Gottes Liebe zu uns als Gnade, in Trost und Hilfe und Kraft im Alltag. Diese Liebe zielt auch bei uns auf Frucht. In der Verbindung mit Jesus wird diese Frucht auch bei uns wachsen und reifen.

Und das Weinberglied Jesajas? Das will uns vor Augen malen, wer der Weingärtner in unserem Leben ist und das wir seine Herzens-angelegenheit sind, der er sich mit seiner ganzen Liebe zuwendet. AMEN

Wollen wir Gott loben, leben aus dem Licht. Streng ist seine Güte, gnädig sein Gericht.
Hart auf deiner Schulter lag das Kreuz, o Herr, ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer.
Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn!
(Gesangbuch EmK Nr. 222)